

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Kunst in Tirol, 20. Jahrhundert

wesentlich erweiterter und neu durchgesehener Bestandskatalog der Sammlung des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck samt einer Dokumentation der Legate und Nachlässe in zwei Bänden

Bertsch, Christoph

Innsbruck, 1997

Franz Wassermann

[urn:nbn:at:at-ubi:2-7291](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-ubi:2-7291)

1963 in Hall i. T. geboren; ab 1989 als Bühnenbildner und Graphiker tätig; 1994 Sommerakademie Salzburg (Klasse Nancy Spero und Leon Golub); Anerkennungspreis »Trent Art 94«, Bank Austria, Wien; 1996 Arbeitsstipendium des BM; lebt und arbeitet in Innsbruck

Einzelausstellungen: 1996 »Barbie und Ken sind HIV-positiv« (zeitgleiche Ausstellung im öffentlichen Raum), Wien, Graz, Salzburg, Innsbruck, Linz, Bregenz; 1997 »it was a T-bone steak« (zeitgleiche Ausstellung), Jesuitenkirche (Innsbruck), KZ Mauthausen, Parlament (Wien); »Barbie und Ken sind HIV-positiv«, London

Ausstellungsbeteiligungen: 1994 Bauhof Salzburg (gem. mit Irene Kar, Susanne Morgen.u.a.), Salzburg; »trend art 94«, Bank Austria, Wien; 1996 Gemeinschaftsausstellung mit Matthias Herrmann, Metropolis, Salzburg; »sondermüll-mensch«, Museum Arbeitswelt, Steyr

Literaturauswahl: Ausst.Kat., trend art 94, Wien 1994; Franz Wassermann, Manifest des Fisches, Innsbruck 1993; Franz Wassermann, Barbie und Ken sind HIV-positiv, Innsbruck 1995; Hannes Schlosser, Barbie und Ken sind HIV-positiv, in: Der Standard, Nr.2250/1996, S. 6; Ausst. Kat., sondermüll mensch, Museum Arbeitswelt, Steyr 1996; Kat., Wassermann (mit Kommentaren von Heidrun Sandbichler), Innsbruck 1997; Franz Wassermann, ich habe einen Staat infiziert, in: Reflax (Hrsg. Institut für Kunstgeschichte, Universität Salzburg), Salzburg 1997

Ohne Titel, 1993, Isoliermatte aus Schaumstoff, 200 x 50 cm

Das Wasser und seine Gezeiten tragen einen ewigen Kreislauf der Erneuerung in sich. Und eine Sehnsucht findet ihre Zeichen. Über die Kraft des Symbols wandert die Anima zurück ins Urelement. In Religion und Erotik ist das Bild des Fisches Zeugnis der Reinigung, Fäulnis und Fruchtbarkeit. Eine Metapher der Regeneration erklärt Wassermann somit zum Thema und setzt sie in den modernen Kunstkontext. Während dieser Zeit manifestiert sich der Fisch in Schrift und Zyklus. Erste Theorien zur seriellen Erzeugung interaktiver Prozesse erscheinen – eine Wende zur politisch und sozial engagierten Kunst kündigt sich an. Im Anschluß an diese Werkphase wird der Künstler Bauhütten im öffentlichen Raum errichten und mit subtilen Konzepten die Gesellschaft an ihre Grenzen führen.

Im »Manifest des Fisches« sind Symbol, Logo und Künstler gleichgesetzt. Das Zeichen entpuppt sich als Bildnis und Selbstporträt; »Titel« und »Signatur« sind untrennbar als Einheit ineinander verwoben. Die Schablonisierung des Fisches und seine Freigabe zum Massenprodukt bilden einen weiteren Schwerpunkt des Projektes. In Folge werden Techniken einer Konsum- und Freizeitkultur sichtbar – ihre Maschinerien der Luststeigerung sind zum Motiv erklärt. In der Arbeit »ohne Titel« sind bereits einzelne Stufen dieses Konzeptes realisiert. Eine Schablone mehrt den Fisch, wiederholt wird das idente Zeichen in die orange Isoliermatte eingeschnitten und zum Teil herausgebogen. Das entstandene RaumBild erweist sich als veränderbar. Und aufgefordert ist der Konsument, Kunst nach seinen Wünschen zu formen.

H.S.

